

# ...dem Outing

GETROFFEN

**Claudia Sabine Meier ist heute eine Frau. Geboren in einem männlichen Körper, lebte sie 41 Jahre lang als Andreas Meier. Aus Angst abgelehnt und diskriminiert zu werden, führte die Transfrau ein kräfteaubendes Doppelleben. Heute, ein Jahr nach dem grossen Outing, blickt sie zurück.**

Von Magdalena Petrovic



Schritt für Schritt zur Frau: Andreas Meier (links) outete sich vor einem Jahr. Zu Beginn trägt Claudia Sabine Meier (mitte) noch eine Perücke und beginnt eine Hormonbehandlung. Heute hat sie (rechts) eigene mittellange Haare und hat positiv auf die Hormonbehandlung reagiert.

Sie ist 1,76 Meter gross, trägt hochhackige Schuhe und geht mit eindeutig weiblichem Gang durch den Flur. Dabei schwingt sie ihre Hüften dezent und elegant von links nach rechts. Die schwarzen eng anliegenden Hosen und der schwarze Rollkragenpulli lassen sie noch grösser und schlanker erscheinen. Auf einem Sessel in der Hotellobby nimmt sie Platz, schlägt das eine Bein über das andere, lacht amüsiert und streicht sich die blonden Locken aus dem Gesicht. Beim Reden wippt sie verspielt mit dem rechten Bein und schaut auf ihre rot lackierten Fingernägel. Das ist Claudia Sabine Meier, 43 Jahre alt, Direktorin des traditionsreichen 4-Stern-Hotels «Schwefelbergbad» im bernischen Ganterschwil.

Kräftiger Händedruck. Wenn sie provokativ von Gästen erzählt, die sie nach einem «Adieu, Herr Meier» am Telefon verabschieden und später im Hotel dann staunend mit «Grüezi, Frau Meier» begrüssen, dann macht sie das mit einer tiefen rauhen Stimme. Auch das ist Claudia Sabine Meier.

Vor einem Jahr war Claudia Sabine Meier nämlich noch Hoteldirektor Andreas Meier. Nach «30 Jahren Lügen und Doppelleben» hat sie ihr Outing als Transsexuelle geschafft. «Seitdem hat für mich ein neues – besser gesagt mein richtiges Leben begonnen», sagt die Hoteldirektorin. Es habe sie sehr viel Mut gekostet, zu sich und ihrem wahren Leben zu stehen. Aber dieser Schritt habe sich gelohnt. «Ich war schon immer eine Frau, durfte aber nicht als Frau leben», erklärt Meier. Für die attraktive Frau ist heute, ein Jahr nach diesem grossen Wendepunkt, klar: Zurück möchte sie nie mehr.

## Gefangen im falschen Körper

Es war im Vorschulalter als Claudia Sabine Meier noch im Körper eines Knaben an einer 1.-August-Feier im Hotel ihrer Eltern eine Erfahrung machte, die sie nicht vergessen konnte. Ihre Schwester trug ein Flamencokleid, sie als Knabe einen Cowboyanzug. «Ich beneidete meine Schwester unglaublich, war aber nicht neidisch. Ich konnte dieses Gefühl damals einfach nicht einordnen», erzählt die Hoteldirektorin heute. Während Meier ihre Geschichte erzählt, lässt sie den Motor der grossen Pistenmaschine laufen. Legt den Vorwärtsgang ein. Gibt leicht Gas. Nun präpariert sie die Pisten des Skigebiets Schwefelbergbad und spricht offen über die viele Gedanken, die sie sich über ihr altes und ihr neues Leben macht.

Während der ganzen Schulzeit war der damalige Andreas Meier die Person, die am Rand des Fussballfelds stand und gehänselt wurde. «Meine Mitschüler fanden mich damals komisch», erinnert sich Meier. Als Meier ins junge Erwachsenenalter kam, wurde ihr klar, dass sie eigentlich ihr Frauenleben leben möchte. Gleich darauf folgte das knallharte Doppelleben. «Andreas, habe ich immer wieder zu mir gesagt», erzählt, «du kannst keine Frau sein, wenn du im Körper eines Mannes geboren bist.» Also versuchte sie sich gegen ihr wirkliches Befinden zu wehren. Verdrängte Gefühle und sämtliche Gedanken. Die Realität holte sie aber schnell wieder ein. Selbst als sie als Andreas Meier heiratete und ihre damalige Frau eine Tochter bekam, verschwanden die Gedanken nicht. «Ich war gefangen», meint sie.

30 Jahre lang versteckte sich Claudia Sabine Meier. Sie lag ihr Umfeld an. Im Internet bestellte sie Frauenkleider für die fiktive Mitarbeiterin Claudia Mantel. «Damit niemand herausfand, für wen die Päckli eigentlich sind», erklärt Meier. Spät abends oder früh morgens also schlich sich Andreas Meier mit einem Koffer aus dem Hotel, um sich als Claudia mit Gleichgesinnten zu treffen. «Dieses Doppelleben hat mich so viel Kraft gekostet», erinnert sich Meier. Das Leben als Hoteldirektor Andreas Meier war für sie ei-

ne Qual. In Claudia nach Feierabend zu schlüpfen war einfach. «Aber zurückzukehren», sagt Meier mit stockender Stimme und Tränen in den blauen Augen, «das war, wenn mir jemand mit einem Messer ins Herz stechen würde.»

## Vom Chef zur Chefin

Seit einiger Zeit geht Sabine Claudia Meier zur Zürcher Psychotherapeutin Christa Gubler. Bis im Herbst 2010 wusste niemand ausser ihr von Meiers Doppelleben. «Es war schwierig zu lügen und belastete mich täglich, aber es ging nicht anders», so Meier. Nun stellt sich die Frage: Wieso hat die Hoteldirektorin dieses Doppelleben überhaupt so lange geführt, wenn sie schon seit Jahrzehnten weiss, wer sie in Wirklichkeit ist? «Auf jeden Fall nicht, weil es schön war», antwortet sie, «mir fehlte der Mut und ich fürchtete mich vor einem kompletten sozialen Abstieg und dem Untergang des Hotelbetriebs, wenn ich mich als 'Transe' oute.» Das hektische Leben als Hoteldirektorin führt Meier von der Pistenmaschine direkt in die Küche. Sie wendet rasch das Fleisch auf der heissen Grillplatte. Dann hebt sie eine grosse Pfanne und mischt das darin gedünstete Gemüse. «Eigentlich darf ich nicht zu schwere Küchengeräte heben», sagt Meier mit einem strahlenden Lächeln im Gesicht. Sie habe sich vor wenigen Wochen den Brustaufbau machen lassen.

«Es herrscht viel bessere Stimmung in der Küche, seit sich Claudia geoutet hat», sagt die Küchenverantwortliche Renée Schütze. Andreas Meier sei oft schnell ausgerastet und schlecht gelaunt gewesen. «Das kann ich nur bestätigen», so die Hoteldirektorin, «früher war ich ein zurückgezogener und unzufriedener Mensch.» Damit haben sich auch die Hotelangestellten schnell daran gewöhnt, dass aus dem kauzigen Chef eine strahlende Chefin geworden ist.

## Die Mutige

An der Réception liegen Flyer auf. In einem Text wird erklärt, wer Claudia Sabine Meier ist und wer sie vorher war. Sie geht offen mit ihrer Transsexualität um, beantwortet jede Frage. So könne sie am besten den Tratschereien begegnen. Sie will ihre Geschichte erzählen, anderen Betroffenen damit helfen. Sie wolle zeigen, wie befreiend es sei, im richtigen Geschlecht leben zu können. «Ich bin nicht stolz darauf, dass ich transsexuell bin», sagt Meier, «lieber wäre ich eine biologische Frau.» Nun fragt man sich: Hat sie mit dem Outing den einfachsten Weg gewählt? «Definitiv nicht», kontert Meier wie eine Diva. Sie habe sich für den schwierigen Weg entschieden – der einzige Weg, der ihr das Leben ermöglicht. «Ich hatte die Wahl zwischen Suizid und Outing», so Meier. Das Leben als Hoteldirektor Andreas Meier liegt nun hinter Claudia Sabine Meier. Das befreiende Outing und eine Hormonbehandlung haben nicht nur ihre Laune deutlich gebessert, sondern machen sie geradezu euphorisch. «Seit dem Outing sprüht sie nur so vor Lebensfreude – sie ist glücklich», sagt Meiers Lebenspartnerin Esther Bühler. Für die Pädagogin war das Outing im ersten Augenblick ein Schock. «Ich habe einen Mann verloren und gleichzeitig eine Freundin gewonnen», sagt Bühler und lächelt zufrieden und glücklich. «Wenn der Partner plötzlich im Rollstuhl sitzt, ist es immer noch der gleiche Mensch und den lässt man nicht einfach im Stich – das Gleiche gilt für Claudia», erklärt Bühler. Der letzte ultimative Schritt zur Frau – die geschlechtsangleichende Operation – steht für Meier aktuell nicht zur Diskussion, «erst sobald ich den richtigen Arzt gefunden habe».

www.claudia-meier.ch, www.ziss.ch

NACHGEFRAGT BEI EINER...

## ...Expertin

**Transmänner und Transfrauen brauchen psychologische Unterstützung. Warum das wichtig ist, erklärt die Zürcher Psychotherapeutin Christa Gubler.**

Christa Gubler ist Psychotherapeutin, Supervisorin und klinische Sexologin in Zürich. Seit Jahren betreut sie Transsexuelle auf ihrem Weg zum Geschlechtswechsel und entsprechenden Organisationen, sie gilt als die grosse Expertin auf diesem Gebiet. Im Interview erklärt Gubler, was die Transsexualität für die Betroffenen bedeutet und warum eine psychologische Abklärung sowie Betreuung von grosser Bedeutung sind.

## Frau Gubler, was darf ein Laie unter den Begriffen Transmann und Transfrau verstehen?

Christa Gubler: Transmänner sind von Geburt an biologische Frauen. Sie sind zwar im Körper einer Frau auf die Welt gekommen, erleben sich selbst aber als Mann. Damit sie aber im Identitätsgeschlecht leben können, lassen Transmänner hormonelle und operative Eingriffe an sich machen. Das Gleiche gilt bei Transfrauen: Biologisch gesehen sind das Männer, sie empfinden sich als Frauen.

## Was passiert im Innersten der Transmenschen?

Im Laufe ihres Lebens spüren diese Menschen – sei das in der Kindheit, in der Pubertät oder auch später – dass sie sich nicht in ihrem Körper und dem entsprechenden Geschlecht wohlfühlen. Oft lehnen die Betroffenen die von den Stereotypen festgelegten Geschlechterrollen ab. Es kommt vor, dass sich diese Menschen kaum im Spiegel erkennen können, weil sie das andere Geschlecht zu sehen erwarten. Betroffene berichten immer wie, sie in ihrem eigenen Körper gefangen sind. Transsexuelle können wie andere Menschen aber auch psychische Störungen haben.

## Diese Identitätsstörung verläuft in verschiedenen Stufen, welche sind das?

Die erste Stufe ist eine Unsicherheit: In solchen Fällen wissen die Betroffenen verstandesgemäss, welchem Geschlecht sie angehören, fühlen sich aber nicht dementsprechend. Zur zweiten Stufe gehört die starke Unsicherheit: Diese Menschen haben entweder das Gefühl, dass sie weder ein Mann noch eine Frau sind oder sie finden sich sowohl männlich als auch weiblich. Auf der dritten Stufe sind die Betroffenen überzeugt im falschen Geschlecht zu leben.

## Wie wichtig ist es bei solcher Unsicherheit und vor allem für Transmenschen psychologische Hilfe in Anspruch zu nehmen?

Das ist für den weiteren Lebenslauf sehr wichtig. Jede Identitätsstörung sollte psychologisch abgeklärt werden, wenn sie zu Leiden führt. Es kann selten vorkommen, dass das Gefühl, in einem falschen Körper zu sein, auch der Ausdruck einer psychischen Störung ist. Die ganze Abklärung und Begleitung ist ein langer Prozess. Psychotherapeuten besprechen mit den Betroffenen wie sie sich outen, wie sie sich in ihrem neuen Leben einrichten und verhalten können. Ohne psychologische Begleitung können unrealistische Vorstellungen davon entstehen, was sie erwartet. Dann besteht die Gefahr, dass sie in ein Loch fallen, weil sie etwas ganz anderes erwartet haben. Es darf nicht der Eindruck entstehen, dass durch das Outing oder eine Operation eine ganz andere Person im Leben steht. Das ist falsch: Es ist in jedem Fall die dieselbe Person – nur lernen die Betroffenen in ihrem Identitätsgeschlecht zu leben.

## Wann ist ein Transmensch für ein Outing bereit?

Das ist ganz individuell. Aber wie gesagt, hier ist der Alltagstest sehr wichtig. Die Betroffenen müssen sich zu 100 Prozent sicher sein, dass sie im anderen Geschlecht leben wollen. Bei einem Outing braucht es eine existenzielle Sicherheit, soziale Beziehungen und eine Akzeptanz in der Arbeitswelt. Dabei empfehle ich den Betroffenen schrittweise vorzugehen und das Umfeld umsichtig zu informieren – Angehörige brauchen Zeit, sich an die neue Lebenssituation zu gewöhnen.



Die Psychotherapeutin Christa Gubler, weiss was im Innersten der Transmenschen vorgeht.